

# NACHRICHTENBLATT



## DER BONNER STUDENTENSCHAFT

3. JAHRGANG

HERAUSGEGEBEN VOM ASTA

JUNI 1951

### SONDERAUSGABE aus Anlass der Bonner Universitätstage 1951 und des 3. Jahrestages seit Erscheinen des Nachrichtenblattes



#### Geleitwort

SE. MAGNIFIZENZ DES REKTORS  
DER RHEIN. FRIEDR.-WILHELMS-UNIVERSITÄT



KOMMILITONEN !

WIR HABEN IN DIESEM MONAT BESONDEREN GRUND, EINMAL INNEZUHALTEN, AUF DAS GELEISTETE ZURÜCKZUSCHAUEN UND UNS MITEINANDER ZU FREUEN, WEIL WIR AM 30. JUNI DAS WIEDERERRICHTETE UNIVERSITÄTS-HAUPTGEBÄUDE EINWEIHEN KÖNNEN. EINE PERIODE AUSSERORDENTLICHER ERSCHWERNIS UND DER ZERRISSENHEIT, WÄHREND DER DIE STUDIERENDEN EINER GANZEN FAKULTÄT OFT DEN KONTAKT MIT DER ALMA MATER ZU VERLIEREN DROHTEN, IST DAMIT BEENDET. DAS VOM ASTA HERAUSGEGEBENE NACHRICHTENBLATT, WELCHES MIT SEINER VORLIEGENDEN SONDERNUMMER AUF EIN ERFOLGREICHES DREIJÄHRIGES BESTEHEN ZURÜCKBLICKEN KANN, WAR OFT DAS EINZIGE LOCKERE BAND ZWISCHEN DEN STUDIERENDEN DER VONEINANDER GETRENNTEN FAKULTÄTEN. DIE NUN AUCH ÄUSSERLICH WIEDERGEFUNDENE EINHEIT UNSERER ALMA MATER WIRD DURCH DIE " BONNER UNIVERSITÄTSTAGE 1951 " VOM 28. - 30. JUNI MIT DEM ABSCHLIESSENDEN SOMMERFEST ALLE STUDIERENDEN, PROFESSOREN, SONSTIGEN UNIVERSITÄTSANGEHÖRIGEN UND DIE BEVÖLKERUNG DER STADT IN FROHER FESTLICHKEIT MITEINANDER VEREINEN UND DAS GEFÜHL DER ZUSAMMENGEHÖRIGKEIT FESTIGEN.

ICH DARF VON DER STUDENTENSCHAFT EINE ZAHLREICHE UND DISZIPLINIERTER BETEILIGUNG AN DEN VERANSTALTUNGEN ERWARTEN, DEREN FOLGE IN DIESER NUMMER BEKANNTGEGEBEN WIRD.

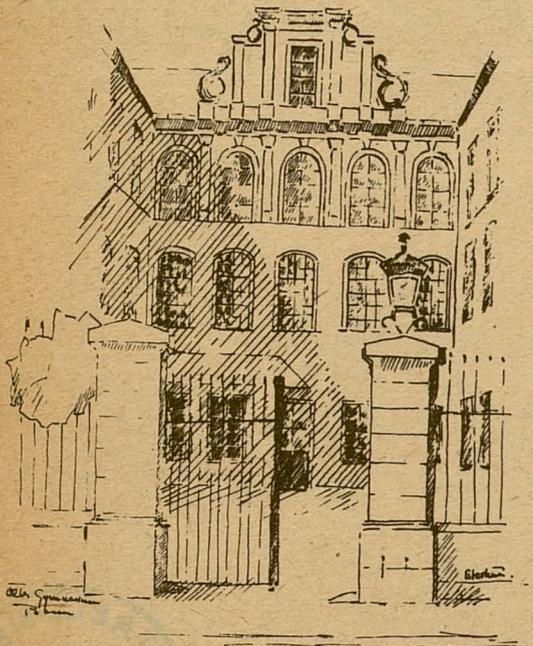
GEZ. FRIESENHAHN.

643

## Die Geschichte der Universität Bonn

Wir bringen nachfolgend einen kurzen Auszug aus der "Kleinen Geschichte der Universität Bonn" des Bonner Ordinarius für Neuere Geschichte, Prof. Dr. Max Braubach, deren Lektüre jedem Bonner Studenten wärmstens empfohlen wird. (Scherpe Verlag, 49 Seiten, illustriert, DM 2.75).

Wissenschaftliches Streben und akademisches Leben hat es in Bonn schon vor Errichtung der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität gegeben. In der Residenzstadt der Kurfürsten-Erzbischöfe von Köln waren einem im 17. Jahrhundert entstandenen Gymnasium um 1730 Lehrkanzeln für Philosophie und Jurisprudenz angegliedert worden. 40 Jahre später traten Theologen und schliesslich auch Mediziner hinzu. Ende Mai 1777 erfolgte die organisatorische Zusammenfassung, wobei dem Institut der Name "Maxische Akademie" zugelegt wurde.



Studienhaus der Kurfürstlichen Universität in der Bonngasse (ehemaliges Jesuitenkolleg)

Nachdem das Reichsoberhaupt in Wien den Antrag auf Erhebung der Akademie in den Rang einer Universität genehmigt hatte, wurde im November 1786 in einem grossartigen Fest die Einweihung der neuen Universität, die in der Bonngasse lag, vollzogen. Um 1790 waren alle 4 Fakultäten mit den in jener Zeit als erforderlich angesehenen Lehrstühlen versehen. Auch der junge Beethoven, der damals zur Kurfürstlichen Hofkapelle gehörte, liess sich immatrikulieren. Enge Fäden spannen sich von Bonn nach Jena zu Friedrich von Schiller. Aber der jungen Universität war nur ein kurzes Leben beschert; im Oktober 1794 rückten französische Truppen in Bonn ein, und Anfang 1798 wurde von ihnen die Auflösung der Kurfürstlichen Hochschule dekretiert.

### NEUGRÜNDUNG DURCH KÖNIG FRIEDRICH WILHELM III.

Die Geschichte der Entstehung der 2. Bonner Universität ist alles andere als erhehend. Der Streit der Aufklärungszeit lebte wieder auf in einem erbitterten Tauziehen zwischen Köln und Bonn um den Sitz der geplanten Hochschule in der neuen preussischen Rheinprovinz. Keine Rede kann daher auch davon sein, dass die in der Stiftungsurkunde König Friedrich Wilhelms III. vom 18. Okt. 1818 niedergelegte Entscheidung für Bonn und die dann sehr nüchtern ohne Staatsakt oder Einweihungsfeier erfolgende Eröffnung und Einrichtung der Universität mit einhelligem Jubel begrüsst worden wäre. Voll Misstrauen stand man einem Institut gegenüber, in dem man ein Übergewicht von Protestantismus und Preussentum erwartete. Dass dieses Misstrauen nicht unberechtigt war, dass es an Versuchen nicht fehlte, die Universität zu einem Bollwerk von Tendenzen zu machen, die dem rheinischen Geist nicht entsprachen, wird man nicht bestreiten können.

Aber Aufstieg und Ansehen der Universität sind in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens wohl stärker noch gehemmt und beeinträchtigt worden durch die Auswirkungen des Gegensatzes zwischen den in den regierenden Kreisen des Staates sich durchsetzenden Beharrungstendenzen und den in der Jugend lebendigen Streben nach Freiheit und Fortschritt. Noch hatte die preussische Regierung in freiheitlichem Geist mit der Berufung eines Ernst Moritz Arndt Rechnung getragen, während bereits der grosse rheinische Volkstribun Görres als zu gefährlich ausgeschlossen war. 2 Jahrzehnte lang blieben Verordnungen in Kraft, die der freien Entfaltung des Geistes nicht förderlich sein konnten. Erst mit dem Regierungswechsel von 1840 trat eine Lockerung ein und dann schien ja der grosse nationale und liberale Anlauf von 1848 die enge Verbindung von Staat und Geist zu bringen, und die jüngste der deutschen Universitäten war daran, auch durch das Eingreifen mancher ihrer Mitglieder in die grosse Politik beteiligt. Dahlmann, Clemens und Braun wirkten in der Frankfurter Paulskirche, während der Professor Kinckel und der Student Carl Schurz von Bonn aus eine demokratisch-sozialistische Revolution in Gang zu bringen suchten, aber trotz des Enthusiasmus der von Schurz geführten Studenten kann man nicht sagen, dass man in der akademischen Aura von Bonn besonders radikal und revolutionär eingestellt war.

### DIE INNERE ENTWICKLUNG.

Von dem Fest des 50jährigen Bestehens, das 1868 Regierung, Universität und Bevölkerung harmonisch vereint sah bis zu den Katastrophen der Weltkriege im 20. Jahrhundert war der Bonner Hochschule im Zeichen nationaler Befriedigung und wirtschaftlicher Blüte ein durch äussere Eingriffe und innere Konflikte verhältnismässig kaum gestörte Entwicklung beschieden. In den 5 Fakultäten waren zwar nicht von Anfang an sämtliche anerkannte Disziplinen vertreten, im Laufe der Zeit aber wuchs die Zahl der Ordinate und Extraordinate ständig. Aus der juristischen wurde durch Zutritt der Nationalökonomien die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät. Von der Philosophischen trennte sich der Mathematisch-Naturwissenschaftliche Zweig und endlich wurde die 1874 als selbständige Lehranstalt begründete, 1861 zur Akademie erhobene und 1920 mit Rektoratsverfassung und Promotionsrecht ausgestattete Landwirtschaftliche Hochschule in Poppelsdorf 1934 als siebente gleichberechtigte Fakultät mit der grossen alma mater bonensis vereinigt.

Der personellen und sachlichen entsprach die fortschreitende räumliche Ausdehnung. 1824 entstand als erstes neugeschaffenes Universitätsgebäude am Hofgarten das anatomische Theater, das 1/2 Jahrhundert später als akademisches Kunstmuseum einer anderen Bestimmung zugeführt wurde, und 1844/45 an der Poppelsdorfer Allee die Sternwarte, beide nach den Plänen Schinkels ausgeführt. Der Aufschwung der Medizin und der Naturwissenschaften haben dann zu teilweise grossartigen und vorbildlichen Neubauten geführt. Im Bereiche des Poppelsdorfer Schlosses, in dem von Anfang an die Heimstätte der Naturwissenschaften gewesen war, erhoben sich in den 60iger Jahren das Chemische Institut - damals das grösste der Welt - bald darauf die Anatomie, und ihnen schlossen sich die zahlreichen anderen naturwissenschaftlichen Institute an. Im Nordosten der Stadt am Rhein wuchs nach 1870 das Klinikviertel empor. Auch die Universitäts-Bibliothek wuchs ständig an, bis die im 1. Viertel des 20. Jahrhunderts einen Bestand von weitmehr als einer halben Million Bücher erreichte.

### DAS MEKKA DER WISSENSCHAFTEN.

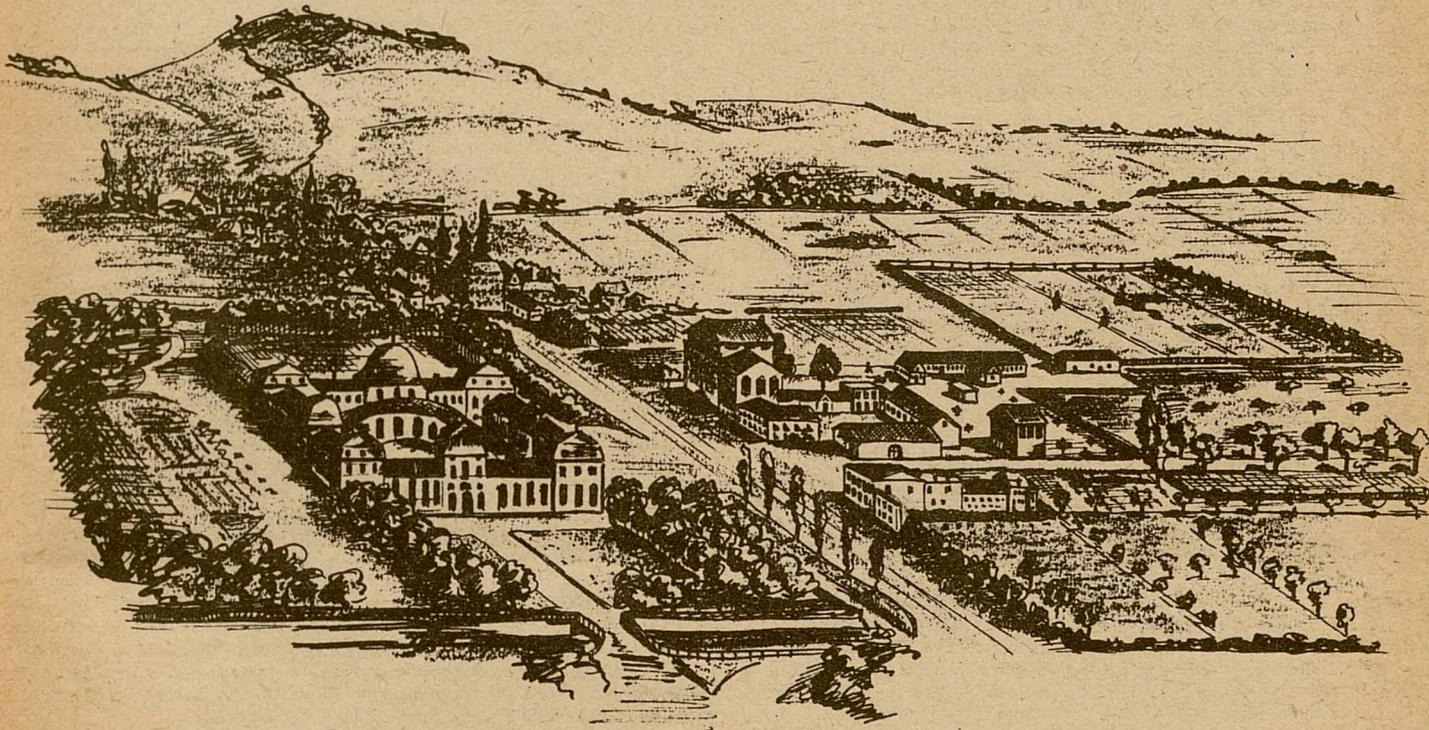
Aber wichtiger war, dass in diesem sich ständig erweiterten Rahmen Kräfte wirkten, die das kleine Bonn wahrhaftig zu einer Hauptstadt des Geistes werden liessen, zu einem in der ganzen Welt bekannten Mekka der Wissenschaften. Es ist unmöglich, auf dem zur Verfügung stehenden Platz auch nur die wichtigsten Namen zu verzeichnen. Die 1. Epoche der Universitätsgeschichte steht noch vorwiegend im Zeichen einer universalen, enzyklopädischen Auffassung der Wissenschaften. Die Philosophie bestimmte noch nicht das Bild der Universität. Im Vordergrund standen vielmehr die Philologisch-historischen Disziplinen. Die klassische Philologie besass in Bonn schon von Anfang an einen hohen Rang. Auch die Altertumswissenschaften und die Romantik traten in dieser Epoche bald in den Vordergrund, während die gleiche Intensität geistigen Lebens und Strebens bei den Juristen noch nicht festzustellen war. Grosse Gelehrte hatte auch die Medizin zu verzeichnen.

In der Zeit nach der Jahrhundertmitte vermochte sich die Philosophie immer noch nicht auf überragende Höhe zu erheben. Im Zusammenhang mit den Entscheidungen des vatikanischen Concils brach nach 1870 über die katholisch-theologische Fakultät eine schwere Krise herein, da die Mehrheit der Professoren sich dem Altkatholizismus anschloss. Glanzvoll aber hatte sich inzwischen die Philologie Bonn's ausgebreitet. Auch die Germanistik gewann Boden und Bedeutung. Die historische Disziplin stand nicht nach, und die Kunstgeschichte wurde in dieser Zeit führend in ganz Deutschland. Nach 1870 rückte die Medizinische Fakultät in den Vordergrund der medizinischen Wissenschaft und auch für die Chemie schlug mit Friedrich August Kekulé die grosse Stunde.

Um die Jahrhundertwende nahm zugleich mit der Theologie auch die Philosophie einen erfreulichen Aufstieg. Die Bonner Germanistik erhielt einen organisatorischen Ausbau und eine streng wissenschaftliche Fundierung. Nicht minder blühte der historische Zweig der philosophischen Fakultät. Eine ausgezeichnete Zusammensetzung hatte in dieser Zeit auch die juristische Fakultät, und die Geographie rückte nach langer Vernachlässigung in die vordere Reihe der Bonner Gelehrtenwelt. Der landwirtschaftlichen Hochschule wurden im Zuge der Spezialisierung weitere Abteilungen angegliedert.

Anfang an an der Universität; in der Zeit der Demagogenverfolgungen unterdrückt, lebten sie nach 1840 in der Friedericia und den aus ihr erwachsenden Verbindungen wieder auf. Zur gleichen Zeit nahmen der evangelische Wingolf und - mit der Begründung der Bavaria 1844 - die katholischen Verbindungen von Bonn aus ihren Ausgang. Der von den Burschenschaften verfochtene Gedanke, die gesamte Studentenschaft zur Vertretung ihrer Interessen, aber auch ihrer Ideale zusammenzufassen, ist im Revolutionsjahr 1848/49 zum erstenmal für kurze Zeit verwirklicht worden. Diese Zeit ist mit dem Namen von Karl Schurz eng verbunden. Erst kurz vor dem ersten Weltkrieg ist der Versuch der Errichtung eines Allgemeinen Studentenausschusses als einheitlichen Organs der Studentenschaft erneuert worden, um endlich durch die aus diesem Krieg zurückkehrende Generation verwirklicht zu werden.

Das Leben und Treiben in Kneipen und auf Paukböden, studentische Aufzüge, Kommerse und Fackelzüge haben als die eine Seite des Studententums auch in Bonn ihre gewichtige Rolle gespielt. Auch hier hat eine nicht geringe Zahl ihre Semester verbummelt. Dass jedoch die überwältigende Mehrheit die Zeit gut verwandt hat, das beweisen die Hunderte von hervorragenden Geistlichen, Beamten, Lehrern, Ärzten, die erfüllt von christlichem, humanistischem und wissenschaftlichen Geist aus der Bonner Universität hervorgingen.



## Schloß Poppelsdorf und die Anlagen der Landwirtschaftlichen Hochschule um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

### DIE STUDENTENSCHAFT.

Für die Bedeutung der Studentenschaft mögen einige statistische Angaben von Wert sein. Mit 47 Studenten hatte die neue Universität 1818/19 angefangen. Die Zahl ist dann rasch gestiegen, schon im vierten Semester war das halbe Tausend überschritten, nach noch nicht einem Jahrzehnt das erste Tausend erreicht. Durch Krisen und Verfallserscheinungen wurde die Tausendgrenze zwar mehrfach wieder unterschritten. Endgültig wurde sie erst gegen Ende der 70er Jahre überwunden und nun vermehrten sich die Immatrikulationen stetig bis sie im Jahre 1914 eine Hörschaft von fast 5000 ergaben, wobei bereits ein Zehntel vom weiblichen Geschlecht gestellt wurden. Die den Geist der Freiheitskriege weitertragenden Burschenschaften erscheinen neben den landsmannschaftlichen Korps von

### DIE BEIDEN WELTKRIEGE.

Alles, was in Bonn sorgsam aufgebaut war, wurde aber in Frage gestellt durch die Katastrophen unserer Tage. Zwar die erste grosse Erschütterung, der erste Weltkrieg, ist überraschend schnell überwunden worden. War man auch um vieles ärmer geworden, so war doch nicht nur der äussere Bestand unberührt, sondern es erwies sich auch, dass die Moral, das Ethos der Professoren und der in grosser Zahl aus dem Feld in die Hörsäle strömenden jungen Menschen im wesentlichen intakt, ja vielleicht noch gefestigter war, als in den satten Vorkriegsjahren. Das Hauptgebäude wurde von 1926 bis 1933 in grossartiger Form erweitert. Eine Reihe neuer wichtiger Seminare entstand. Neben dem Staat hat bei diesen Neueinrichtungen wie überhaupt bei

der Förderung der Bonner Wissenschaft in allen ihren Zweigen die in den letzten Kriegsjahren begründete Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Bonn (Geffrub) unter der Leitung von Geheimrat Carl Duisberg unschätzbare Hilfe geleistet. Nicht zum wenigsten allerdings war es der eigenen studentischen Initiative und der verständnisvollen Haltung von Rektor, Senat und Professoren zu danken, dass der Weg der studentischen Fürsorge von einer bescheidenen Kriegsküche über die Gründung des Vereins Studentenwohl zu der Errichtung eines eigenen Studentenhauses und zu der planmässigen Betreuung und Unterstützung der in Not befindlichen Kommilitonen führte. Wenn übrigens das Leben der Universität in der ihr 1930 gegebenen neuen Satzung fest in den Grundsätzen der akademischen Selbstverwaltung und der engen Verbindung von Forschung und Lehre verankert wurde, so fand auch der berechnete Anspruch der Studenten auf Mitarbeit in allen studentischen Angelegenheiten nun seine Erfüllung.

Dem Nationalsozialismus haben auch in Bonn manche bedeutende Gelehrte weichen müssen. Aber es darf doch festgestellt werden, dass noch nicht ein Viertel der ordentlichen Professoren der NSDAP angehörte und dass in der Zeit nach 1933 auch die an sich dem herrschenden Regime verpflichtete Führung der Universität im allgemeinen unwissenschaftlichen Tendenzen entgegentrat. Ein radikaler Kurs hat in der Bonner *aura academica*

nicht aufkommen können. Um so schlimmer haben die Kriegsergebnisse den materiellen Bestand der Universität getroffen. Am 18.10.1944 zerstörte ein schwerer Bombenangriff den grössten Teil des Hauptgebäudes, das gesamte Klinikviertel und das Studentenhaus. Im folgenden Winter wurde auch das Poppelsdorfer Schloss und ein Teil der in der Nähe liegenden Institute schwer geschädigt. Unersetzliche Verluste an Apparaten, wissenschaftlichen Hilfsmitteln und vor allem an Büchern waren zu beklagen. Als das bittere Ende des Kampfes gekommen war, mochte wohl vielen ein Wiedererstehen der Universität für lange Zeit ausgeschlossen erscheinen. Und doch fanden sich unter der Führung des Physikers Heinrich Koenen tatkräftige Männer, die das fast einer Neugründung gleichkommende Werk der Restauration mit Zustimmung der britischen Besatzungsmacht in Angriff nahmen. Schon im Herbst 1945 konnten Vorlesungen und Übungen wieder aufgenommen werden. Während Professoren und Dozenten unter schwierigen Bedingungen den Lehrbetrieb durchführten und sich auch wieder unverdrossen der Forschung zuwandten, begann unter tätiger Mithilfe der Studenten das mühevollste Werk der Entrümmung und des Wiederaufbaus, wobei den Kliniken auf dem Venusberg ein neuer günstiger Platz bestimmt wurde. Unverkennbare Fortschritte sind heute, nur wenige Jahre nach einem moralischen und materiellen Zusammenbruch ohne gleichen, festzustellen.

## Die Bonner Universität als Bauwerk

Von Prof. Dr. Heinrich Lützelner.

Es gibt Bauten, die in einem Zuge vollendet worden sind und im Laufe der Jahrhunderte ihre vollendete Gestalt behalten haben. Es gibt andere, die, immer wieder von den Mächten des Chaos heimgesucht, ihnen in immer neuen Wandlungen abgerungen werden mussten. Zu den letzteren gehört das Bonner Schloß, die heutige Universität.

Die Wurzeln unseres Schlosses reichen tief in das Mittelalter hinab. Seit 1275 haben hier die Erzbischöfe in einem festen Bau residiert, der Ende des 16. und dann wieder Anfang des 17. Jahrhunderts erweitert worden ist. Aber dieses Schloß geht 1689 in einem entsetzlichen Bombardement völlig zu Grunde. 1697 beginnt der Bau einer neuen Residenz, deren Schöpfer der in dem graubündischen Roveredo geborene Enrico Zuccalli, Hauptmeister des Münchener Hochbarockes, ist. Aus der mittelalterlichen Stadtburg macht er einen italienischen Palazzo; der Arkadenhof geht auf ihn zurück, auch der wesentliche Bestand der Hofgartenfront. Aber schon 1714 tritt an die Stelle Zuccallis Robert de Cotte, der berühmte leitende Architekt des französischen Königs. Er öffnet den Renaissance-Palast, indem er der Südseite zwei niedrige Flügel anfügt. Außerdem plant er eine 300 m lange zum Rhein führende Galerie, in die auch das Michaelstor, das heutige Koblenzer-Tor, eingefügt werden soll. Der Galerietrakt, heute Sitz des Geographischen Institutes und früher von der Universitätsbibliothek benützt, erwächst nicht aus den Bedürfnissen der Hofhaltung, sondern allein aus der Lust an der Weite. Daraus erklärt sich auch die ursprüngliche Mitplanung eines grossen städtebaulichen und landschaftlichen Zusammenhanges: vom Lustschloß in Poppelsdorf, das de Cotte entworfen hat, verweist eine breite Allee nach Schloß Brühl, eine zweite zur Residenz in Bonn. Von ihr aus führen streng eingehaltene Achsen zum Siebengebirge und an den Rhein: eine großartige Pflanzung aus gebauten und gewachsenen Räumen. In diesem bedeutenden Zusammenhang zeigt auch das etwas eintönige Schloß einige bedeutende Formen vor allem an der Südfront mit der schon von Zuccalli angeordneten Attika über dem Mansart-Dach. Vor allem bekommt die Südfront einen fünfachsigen Mittelrisalit mit einer Attika über dem Mansart-Dach. Aber vieles von dem damals Beschlossenen ist nie verwirklicht worden: der Ehrenhof (zur Franziskanerstrasse hin) blieb immer verstümmelt, der vierte Turm am Münster immer unausgeführt. Am 15.1.1777 kommt wieder eine Brandkatastrophe über den Bau. Nur notdürftig stellt man das Ganze wieder her. Die Flügel zur Stadt bleiben in der Höhe des Erdgeschosses liegen; die oberen Stockwerke der Türme werden nicht mehr ausgebaut; der Turm an der Bischofsgasse ist nur noch ein Stumpf. Das von den Franzosen ausgeplünderte und bereits fragwürdigen Zwecken zugeführte Schloß wäre im 19. Jahrhundert gewiß zu Grunde gegangen, wenn es nicht 1818 der Universität gegeben und damit wieder bewohnt worden wäre. Aber sein torschauer Zustand dauert bis zum Jahre 1926. Erst damals beginnt der Ausbau im Sinne

der ursprünglichen Pläne. Nun ist am 18. Oktober 1944 eine dritte Feuerkatastrophe über das Schloß gekommen, und es gilt nun, die vierte Gestalt des wandlungsreichen Bauwerkes zu verwirklichen.

Bei der Neugestaltung wahrte man nach Möglichkeit die Außenarchitektur, zumal sie in ihrer Schlichtheit unserem Stilgefühl gemäss erscheint. Bei der Neuordnung der Räume ließ man sich von folgenden Gesichtspunkten leiten: 1. Trennung der Verwaltung und des Lehrtraktes. Anordnung der Verwaltungsräume im Ostflügel; besonders schön die Lage des mit hohem Geschmack ausgestatteten Rektorzimmers; - 2. im Sinne der Universitas Verknüpfung einiger bisher vom Hauptgebäude getrennter Institute mit diesem (besonders der wichtigen Geographie, die früher in der Nassestraße untergebracht war, und sich jetzt im Galerietrakt befindet). - 3. Räumliche Nachbarschaft der sachlich zusammengehörenden Fächer (Trakt der Theologischen Disziplinen, der Philosophisch-Psychologischen Disziplinen, der Historischen Fächer und der Neuphilologischen Fächer). 4. Schaffung eines eigenen Traktes für das studentische Leben: Erfrischungsraum im Erdgeschoß des Westturmes, nahe dabei der noch im Bau befindliche Hörsaal I mit Bühne, Orgel und Filmvorführung; wiederum in der Nähe die Studentenbücherei. Wo früher das Paradeschlafzimmer und damit der Audienzsaal des Kurfürsten war, ist heute die Pausenhalle der Studenten im großen Treppenhaus. Der früher dem Kurator vorbehalten Garten an der Südseite wird den Studenten geöffnet werden: eine nicht uninteressante soziologische Wendung der Verhältnisse. - 5. Eine bescheidene, aber schöne Festsaalfolge: Rektorzimmer, sogenannter Festsaal (früher Alte Aula), Senatssaal und Dozentenzimmer. Keine leerstehenden, sondern auch im Alltag benützten Räume. Alle in so guter Verbindung untereinander, daß sie der Universität bei der Erfüllung der Aufgabe, Begegnung und fruchtbares Gespräch vor allem mit den außerhalb der Universität befindlichen Kreisen zustandezubringen, in bester Weise dienen.

Die Durchdringung des Alten und Neuen, wie sie sich an unserem Universitätsbau vollzieht, ist beispielhaft für unsere gesamte wissenschaftliche Arbeit. Wir versuchen hier wie dort in der Metamorphose das Erbe zu bereichern und zugleich zu erhalten. Die Form des Baues ist von Vernunft und Maß geprägt und trägt den Ausdruck großer Würde.

Von gleicher menschenbildender Kraft ist die hier vollzogene Auswägung von Innen und Außen: dass der Bezug auf den Rhein und die Berge von gleicher Wichtigkeit ist, wie der sammelnde Arkadenhof. Und all das vollzieht sich in der Teilhabe des Schlosses an den schöpferischen Strömungen damaliger europäischer Architektur, aus der Fülle europäischer Geschichte. Dies ist hier gefügt im Bau, dies sei hier gefügt in unserer Wissenschaft und unserer Menschlichkeit: Vernunft und Maß mit Würde gepaart; Weite und Einkehr nach innen, Fülle europäischen Geistes.

# Unsere Alma-Mater..

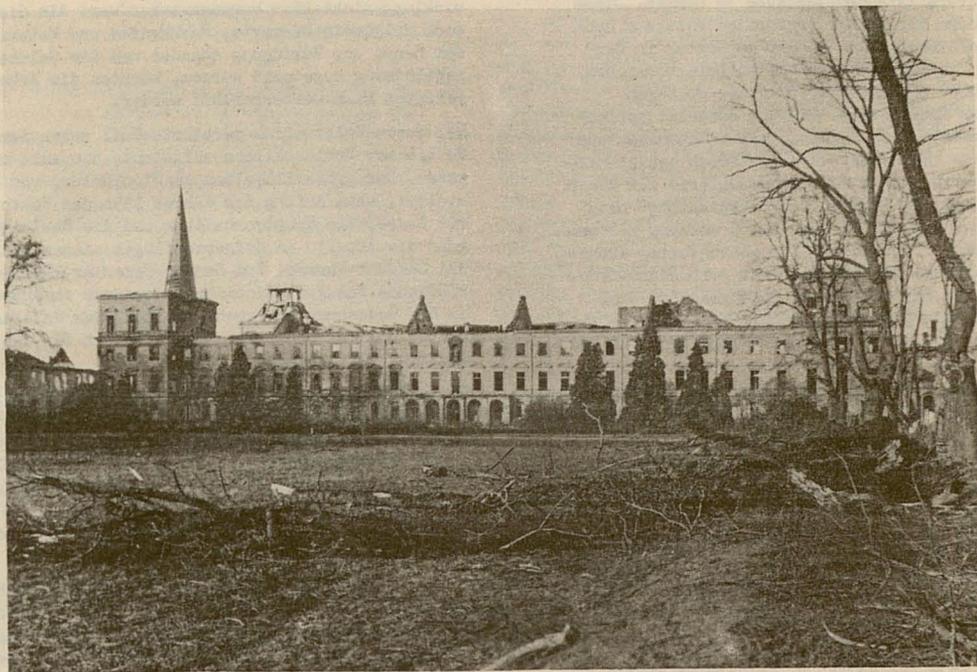


Foto. Alex Klee, Bonn

.... im Oktober 1944 .....

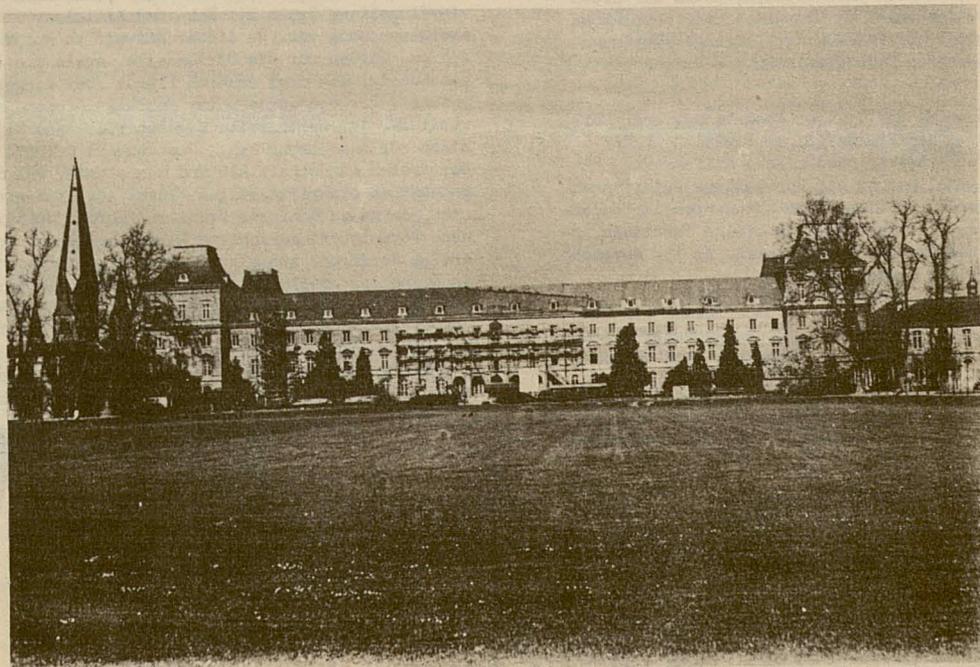


Foto. Reg. Baurat. Rüdiger

..... und im SS 1951.

## Vom Wiederaufbau der Universitätsbauten

von Reg. Baurat Rüdiger, Univ. Bauleitung.

Unter den zahlreichen Universitätsbauten in Bonn ist an erster Stelle das Universitäts-Hauptgebäude zu nennen. Diese ehemalige Stadt-Residenz der Kölner Kurfürsten entstand nach den Plänen von Enrico Zuccalli und Robert de Gottes in den Jahren 1697 bis 1761, an der Stelle eines mittelalterlichen festen Hauses der Kölner Erzbischöfe und einer späteren schloßartigen Burg der Renaissance. Der von Zuccalli geplante und zum Teil vollendete Vierflügelbau mit 4 Ecktürmen und Arkaden-Innenhof wurde von Robert de Gotte durch zweistöckige Flügelbauten zum Hofgarten und die lange Galerie zum Rhein hin ergänzt. So erhielt das Schloss eine Ausrichtung nach Süden zum Siebengebirge und nach Westen zum Kreuzberg mit dem davor gelegenen Poppelsdorfer Schloß, das gleichzeitig erbaut und durch eine grosse Allee mit der Residenz verbunden wurde. In dem Galeriefügel zum Rhein entstand das Michaels- oder Koblenzer-Tor, während ein geplanter kleiner Schloßbau am Alten Zoll als Abschluss zum Rhein nicht zur Ausführung kam. Aus dem von Zuccalli allseitig geschlossenen viertürmigen Stadtschloß war eine der Landschaft zugewendete, sie bestimmende Schloßanlage geworden.

Nach dem großen Schloßbrand von 1777 wurde nur der Hofgarten-Trakt ohne Mansarddach in vereinfachter Form wieder aufgebaut, während der stadtseitige Flügel eingeschossig blieb. In dieser Form wurde das Gebäude Heim der 1818 gegründeten Rhein-Friedrich-Wilh.-Universität, der dritten Preussischen Universität nach Berlin (1810) und Breslau (1811). Die Jahre 1926 bis 1930 brachten zur Behebung der grossen Raumnot den Aufbau des stadtseitigen Flügels nach den Grundlinien der Pläne Robert de Gottes in seiner heutigen Form. Die Bauleitung lag damals in den Händen von Baurat H. Mylius und wurde seit August 1930 von Baurat B. Gelderblom wahrgenommen. Zugleich wurde eine neue grosse Aula am Arkadenhof errichtet, das gesamte Gebäude gründlich instandgesetzt und so eines der bedeutsamsten Universitätsgebäude Deutschlands geschaffen.

Bei dem grossen Luftangriff auf Bonn am 18. Oktober 1944 wurde das Universitäts-Hauptgebäude schwer getroffen und brannte fast völlig aus. Dabei hielten die 1926 bis 1930 errichteten Teile der Stadtseite dem Feuer am Besten stand. Decken und Dachbinder aus Eisenbeton verhinderten eine so weitgehende Zerstörung, wie die des alten Flügels am Hofgarten. Dennoch schien die bauliche Lage hier wie bei fast allen anderen grossen und kleineren Gebäuden und Anlagen der Universität bei Kriegsende hoffnungslos. Die Gesamt-Kriegsschäden schätzte man auf 50 bis 60 000 000 Mark.

Trotz der schweren Schäden, die das Hauptgebäude erlitten hatte, war man aber von vornherein entschlossen, es in der alten äusseren Form wieder aufzubauen. Im Grundriss und Innenausbau dagegen schien es möglich und ratsam, Veränderungen vorzunehmen und das Gebäude ganz den Erfordernissen des Universitätslebens anzupassen.

Bereits im Jahre 1945 wurde mit Trümmer-Beseitigung und Herstellung des Daches über dem stadtseitigen Flügel "Am Hof" begonnen. Fast ohne Facharbeiter, technische Hilfskräfte, Baustoffe und Transportmittel war es ein schwieriges Unterfangen. Doch, nicht zuletzt durch den Einsatz von Studenten im Studenten-Bautrupps gelang es, bis November 1945 einige Institute arbeitsfähig zu machen und Hörsäle herzurichten. Am 15. November 1945 wurde die Universität wieder eröffnet.

Im Hauptgebäude beschränkten sich die Aufbauarbeiten bis zum Jahre 1947 auf den Flügel "Am Hof". Als erste grössere Arbeit erstand Hörsaal X neu und wurde Anfang Dezember 1948 anlässlich der Rektoratsübergabe eingeweiht. Durch die Währungsstellung mussten die Arbeiten wiederum eingeschränkt werden,

da nur geringere Geldmittel bereitstanden und die weitere Entwicklung nicht klar vorauszusehen war. Als die Arbeitsleistung sich allgemein besserte, Fachkräfte und Material in ausreichender Menge zur Verfügung standen und die Geldbeträge in Raten regelmässig zugeteilt wurden, konnten die Arbeiten nach festgelegtem Plan weitergeführt werden.

Der durch Vollertrichter zerstörte Teil neben dem Nordost-Turm wurde bis zur Schlosskirche aufgebaut, die Aula mit einem Dach versehen. Der große Flügelbau am Stockentor, von Grund auf umgestaltet, nahm Anfang des Jahres 1950 das Rektorat, Sekretariat mit Kasse, die Hauptverwaltung und die Bauleitung auf. Dann begann die Arbeit am Hofgartenflügel einschließlich des Südost- und Südwest-Turmes. Zum Sommer-Semester 1951 soll hier die Juristische Fakultät einziehen, die noch in Ausweichunterkünften in Bad Godesberg untergebracht ist. Der Galeriefügel am Stockentor soll bis zum gleichen Zeitpunkt für das Geographische Institut fertig werden.

Die nächste grössere Aufgabe ist der Aufbau des ganz zerstörten Flügelbaues am Kaiserplatz. Hier wurde am 1.12.1950 mit der Trümmerbeseitigung begonnen. Zur völligen Fertigstellung des grossen Gebäudekomplexes ist für die nächsten Jahre der Aufbau eines neuen Flügels für zwei Institute am Nordwest-Turm "Am Hof" geplant, sodann die Wiederherstellung des Galerieflügels, dessen Mittelpunkt das Koblenzer-Tor bildet; sowie der Ausbau der Aula und der Schlosskirche.

Das Universitäts-Hauptgebäude wird so dem Beschauer in seiner äusseren Form fast unverändert erscheinen. Im Inneren aber, besonders im Langbau am Hofgarten und in den Flügelbauten sind Änderungen durchgeführt, die eine wesentlich bessere Raumaussnutzung ergeben. Durch Verlegung des Flures in die Mittelachse des Langflügels werden zusätzliche Hörsäle und Instituts-Räume am Arkadenhof gewonnen und die Aula um etwa 5 m verlängert. In der Mitte entsteht eine neue geräumige Haupttreppe und Wandelhalle, die den Blick auf den Hofgarten und den Arkadenhof freigibt. So wird nach Beendigung des Wiederaufbaues das Universitäts-Hauptgebäude noch mehr als früher in glücklicher Weise den Belangen der Universität dienen können. Die Wiederaufbauarbeiten lagen seit 1945 in den Händen von Oberbaurat B. Gelderblom und seines Mitarbeiters Baurat E. Rüdiger.

Der Bau des Poppelsdorfer Schlosses wurde nach Plänen Robert de Gottes vom Jahre 1717 ab an Stelle eines aus dem Mittelalter stammenden Wasserschlosses durch den Kurfürsten Josef Clemens begonnen. Es diente als Lust- und Jagdschloß und steht, wie oben erwähnt, durch die Poppelsdorfer Allee mit dem Universitäts-Hauptgebäude in Verbindung. Der ursprüngliche Plan sah einen kreisförmigen Arkadenhof innerhalb eines vierflügeligen Baues mit Eck- und Mittelpavillons, allseitig zweigeschossig vor. Da dieser Entwurf zu anspruchsvoll erschien, wurden nur die Gartenseite, sowie die Pavillons zweigeschossig, die drei anderen Flügel aber eingeschossig ausgeführt. Der Bau wurde unter Kurfürst Clemens August vollendet, wobei der der Gartenseite gegenüberliegende Mittelpavillon nicht zur Ausführung kam. Das Bauwerk öffnete sich so nach der freien Landschaft hin und man plante, von diesem eingeschossigen orangerieartigen Flügel aus eine gradlinige Straße nach dem neuen Schlosse Brühl zu führen. Später wurde der nach Poppelsdorf gerichtete Flügel aufgebaut und die orangerieartige Nordfront erhielt ein Fachwerk-Obergeschoss, was aber im Sinne der ursprünglichen Pläne kaum eine Verbesserung darstellte. Das Schloß diente der Universität in Verbindung mit dem Botanischen Garten als Unterkunft für das Botanische, Zoologische und Mineralogische Institut. Diese Institute waren in den für andere Zwecke geplanten Schloßräumen trotz zahlreicher Umbauten nicht befriedigend untergebracht.

Wer Sorgfalt sucht, der geht zu

**PHOTO SCHRÖDER**  
Inh.: Fr. Evang  
**BONN - SÜRST 8**



Fachgeschäft für Fotobedarf

Gaststätte  
**LANDSKNECHT**  
BONN - Friedensplatz - Tel. 6366

Das Haus der guten  
Küche für Studierende  
Täglich bis 4 Uhr  
morgens geöffnet

Die Kriegszerstörungen am Poppelsdorfer Schloß waren durch Bombenvolltreffer noch umfangreicher als beim Stadtschloß. Bis auf einige Räume des Mineralogischen Instituts war der gesamte Bau in Mitleidenschaft gezogen, die ehemalige Schloßkapelle und der Muschelsaal waren völlig zerstört. Für den Wiederaufbau ergaben sich große Schwierigkeiten, da die alten Holzkonstruktionen weitgehend vom Schwamm befallen waren. Sie mußten, wie auch Teile des alten Mauerwerks, nach genauer Untersuchung abgetragen werden (ähnliche Maßnahmen waren auch im Hofgartenflügel des Universitäts-Hauptgebäudes erforderlich).

Hinsichtlich der äusseren Gestaltung galt es zu entscheiden, wie man den Plänen des Gottes und dem Raumbedarf der Universitäts-Institute am Besten gerecht werden könne. Am einfachsten ergab sich hier die Wiederherstellung des zweigeschossigen Gartenflügels. Für den zur Poppelsdorfer Allee gelegenen Trakt entschloß man sich zum Aufbau eines Mansardgeschosses und erreichte damit eine bessere Einfügung des früher zu hoch erscheinenden Mittelpavillons über der Einfahrt. Inzwischen sind diese beiden Flügel im wesentlichen fertiggestellt. Zur Zeit wird am Aufbau des Nordflügels (ehemaliger Muschelsaal) gearbeitet und als letzter wird der Westflügel (Schloßkapelle) aufgebaut werden. Der Grundriß wurde durch Einbau eines Zwischengeschosses, neuer Treppen, Hörsäle und zweckmäßiger Arbeits- und Sammlungsräume den Erfordernissen des Zoologischen und Mineralogischen Instituts gemäß gestaltet. So ist zu hoffen, dass das Poppelsdorfer Schloß, eines der bedeutendsten Gebäude Bonns und eigenartigsten Schlösser Deutschlands in wenigen Jahren wieder erstanden sein wird. Die Wiederaufbauarbeiten standen seit 1945 unter der Leitung von Oberbaurat B. Gelderblom, dem Architekt Dipl.-Ing. K. Hrych zur Seite stand.

**DIE UNIVERSITÄTS-KLINIKEN.**

Bereits in den Jahren 1938 bis 1939 stand im Vordergrund der baulichen Aufgaben der Universität die Planung für neue Universitäts-Kliniken. Die Kliniken auf dem Gelände an der Theaterstrasse waren veraltet und es bestand keine Erweiterungsmöglichkeit. So wurden Pläne für eine neu zu errichtende Klinikstadt auf dem Venusberg oberhalb des Guten Melb ausgearbeitet. Für die Wahl dieses Geländes sprachen nicht zuletzt die besseren klimatischen Bedingungen. Im Jahre 1939 sollte dort mit dem Bau der Kinderklinik begonnen werden, doch mussten mit Kriegsbeginn alle Vorbereitungen abgebrochen werden.

Die Bombenangriffe auf Bonn trafen das Kliniksgelände an der Theaterstrasse wie die benachbarte Altstadt so stark, daß ein Wiederaufbau auch einzelner Teile nicht erwogen wurde. Lediglich das Pathologische Institut konnte in seinem teilzerstörten Gebäude verbleiben. Die Unterbringung aller Kliniken musste anderweitig erfolgen. Da auf dem Venusberg die ehemalige Flakkaserne durch Kriegseinwirkungen stark zerstört war, die umfangreichen Gebäudereste und Anlagen aber für den Aufbau der Kliniken noch sehr brauchbar erschienen, entschloß man sich, auf den Bauplatz von 1939 zu verzichten und die neuen Kliniken an Stelle der ehemaligen Flakkaserne aufzubauen.

Die grundsätzliche Planung hierfür erfolgte bereits im Jahre 1945, aber erst im Juli 1946 konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden. Hier ergaben sich die gleichen Schwierigkeiten wie beim Wiederauf-

bau der anderen Universitäts-Gebäude, jedoch vermehrt durch die abseitige Lage des Baugeländes. Es galt, zunächst alles brauchbare Material der großen Anlage zu sichern und zu verwerten, wobei an Ort und Stelle unter anderem Betriebe zur Herstellung von Schwemmsteinen, Dach- und Deckenplatten und Eisenbetonbindern geschaffen wurden. Als Arbeitskräfte kamen auch hier Bauteilnehmer-Studenten mit zum Einsatz.

Die einzelnen Klinikgebäude entstanden auf den Gebäuderesten der ehemaligen Mannschaftsgebäude, wobei jedoch jeweils ein zweites Obergeschoss neu errichtet werden musste, Operations- und Hörsäle waren neu zu gestalten, ferner die Aufzüge, die umfangreichen Heizungs-, Installations-, Fernsprech- und Meldeanlagen neu einzubauen. Bis zum Jahre 1949 konnten im I. Bauabschnitt die Chirurgische Klinik mit Hörsaalneubau sowie das Tb-Krankenhaus fertiggestellt und bezogen werden. Dann folgte der Aufbau der Medizinischen Klinik, des Wirtschafts-, des Wäschereigebäudes, des Schwesternhauses mit Apotheke und der Trafo-Station. Das Isolierhaus wurde bezogen und zur Zeit sind die Frauenklinik und das Hygienische Institut im Rohbau fertig. Der Aufbau des Zentral-Kesselhauses, eines weiteren Schwesternhauses und der Hals-, Nasen-, Ohren-Klinik sind begonnen oder in der Planung begriffen.

Die Kliniken werden nach jahrelanger Unterbringung in Ausweichunterkünften, mit allen sich daraus ergebenden Schwierigkeiten, im neuen Kliniksgelände auf dem Venusberg eine ideale Heimstätte finden. Die Entwürfe von Oberbaurat B. Gelderblom wurden in enger Arbeitsgemeinschaft mit dem Architekten B.D.A.W. von Holy ausgeführt. Letzterem oblag die Detailplanung und die örtliche Bauleitung.

Für die Unterbringung der Kinderklinik - vor dem Kriege in der Lennestraße - wurde die günstig gelegene ehemalige Windhorst'sche Villa in einem grossen Parkgelände zwischen der Koblenzerstraße und dem Rhein vorgesehen. Zunächst wurde das alte Remisegebäude für Zwecke der Poliklinik, sowie die Schwestern- und Schülerinnenunterkunft umgebaut und Ende des Jahres 1949 bezogen. Das Hauptgebäude - im Krieg als Offizierskasino im Rohbau fertiggestellt - wurde seit Herbst 1948 um- und ausgebaut und 1950 von der Kinderklinik übernommen. Es war eine gründliche innere Umgestaltung durch Einbau eines Zwischengeschosses, eines Hörsaales und der umfangreichen Heizungs-, Lüftungs- und Installationsanlagen erforderlich. Zur Rheinseite hin erfolgte der Anbau von zwei Pavillonbauten, die durch einen Zwischenbau mit Liegehallen mit dem Hauptgebäude verbunden und soweit fertig sind, daß sie im Jahre 1951 bezogen werden können. Der Entwurf wurde von Oberbaurat B. Gelderblom mit Architekt B.D.A.G. Weltring aufgestellt, die örtliche Bauleitung dem Letzteren anvertraut.

Von den vielen anderen Bauaufgaben der Universität seien zum Schluss neben der Beseitigung von umfangreichen Kriegsschäden an allen Gebäuden die Wiedererrichtung des ausgebrannten Physiologischen Instituts in der Nußallee und der Ausbau des Pharmakologischen Instituts genannt. Ferner die Beseitigung der Kriegsschäden an den Gebäuden und Anlagen der Landwirtschaftlichen Fakultät einschließlich der Versuchsgüter, die Herstellung eines Botanischen Instituts in dem ehemaligen Gärtnerhaus der Botanischen Anstalten und die Wiederherstellung des Lennéhauses mit den Anlagen des Alten Zoll's. Alle Arbeiten wurden von der Staatlichen Bauleitung der Universität unter Leitung von Oberbaurat B. Gelderblom durchgeführt.

Das Qualitätsbier am Rhein



Kur-Pils

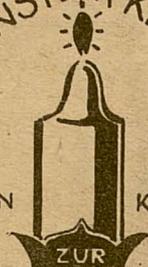
Kurfürsten Bräu AG - Bonn - Ruf: 3955



KÜNSTLER KELLER

BONN

KÖNIGST. 25



ZUR KERZE

Geöffnet von 11-14, 17-20 Uhr

## Zwei Jahre Nachrichtenblatt - ein Rückblick

Von cand. phil. Wolfram Köhler

Das Nachrichtenblatt der Bonner Studentenschaft, dessen erste Nummer im Juni 1949 verteilt wurde, war keineswegs der plötzliche Einfall publizistisch besessener Studenten, es hatte vielmehr seinen Vorgänger in der Bonner Universitätszeitung - kurz BUZ genannt -, die bald nach dem Zusammenbruch in Erscheinung trat. Ohne Zweifel hat sie sich das Verdienst erworben, die Kriegsgeneration, die enttäuscht und voller Zweifel in die Hörsäle kam, an Fragen der Universität heranzuführen, und einiges Interesse dafür zu erwecken. Gewiss keine leichte Aufgabe in einer Zeit, in der Hunger und Mangel jedem Studenten grössere Realitäten als der Drang zu politischer Betätigung waren. Allerdings wurde die BUZ gar bald von den verschiedensten Krisen erfasst, erschien unregelmässig, nahm aber nach der Währungsreform auf neuer finanzieller Basis noch einmal einen Anlauf. Aber nach einigen kräftigen Schritten fiel das arme Kind erneut und konnte sich diesmal nicht mehr erheben.

Jeder, der am studentischen Leben interessiert war, empfand das Fehlen einer eigenen Zeitung als eine Lücke. Da erschien das Nachrichtenblatt. Seine Aufgabe umriss der damalige Rektor Prof. Dr. Klausner, in seinem Geleitwort zur ersten Nummer, indem er schrieb, dass das Zusammengehörigkeitsgefühl der Glieder der Universität weitgehend verlorengegangen sei und dass jedes Mittel willkommen geheissen werden müsse, das geeignet ist, die Fakultäten und Institute, die Dozenten und Studenten untereinander enger zusammenzuschliessen.

Das neue Blatt sollte eine Zeitung von Studenten für Studenten werden, ein gedrucktes "Schwarzes Brett". In den unübersichtlichen Blätterwald der Anschlagbretter sollte eine Lichtung geschlagen werden. Man kann mit Recht einwenden: ein etwas dürftiges Programm für eine Studentenzeitung. Dies haben die Herausgeber der ersten Nummer auch wohl selbst empfunden, denn - halb entschuldigend - fügten sie ihren einleitenden Bemerkungen hinzu, dass sie auch sachliche Kurzkomentare bringen wollen. Sachlich, darauf liegt die Betonung, und Sachlichkeit werden spätere Generationen wahrscheinlich als das Hauptcharakteristikum der Nachkriegsstudenten konstatieren. In dieser Beziehung ist das Nachrichtenblatt typisch. Keine Kontroversen, keine Thesen und Antithesen, keine flammenden Artikel und nachfolgende empörte Lesermeinungen. Nachricht, Mitteilung, aus.

Ist das Angst, ist es Müdigkeit, Enttäuschung? Vielleicht. Oder entspringt es weiser Zurückhaltung, nichternem Fleiss und energischer Zielstrebigkeit? Vielleicht auch das. Wer wollte nach zweijährigem Erscheinen eines Blattes eine gültige Diagnose stellen?

Die Aufgabe, die Studentenschaft zu unterrichten hat das Nachrichtenblatt bis jetzt bestens besorgt. Mancher wäre wahrscheinlich nicht auf eine Auslandsreise aufmerksam geworden, wenn er nicht so mal eben bei der Verdauungszigarette das Blatt zur Hand genommen hätte. Und ganz gewiss hat es dazu beigetragen, die Fakultäten untereinander näher zu bringen. In seinen zwei Jahren hat es doch manchem eine kleine Hilfestellung gegeben, um sich in dem Labyrinth der Termine und Veranstaltungen zurechtzufinden. Man kann sicherlich nicht behaupten, daß das Nachrichtenblatt von Anfang an eine einheitliche Linie gehabt habe. Aber von welchem Kinde wollte man das verlangen! Manchmal war es laut und ungeschickt, tat erwachsen und sah dabei doch so komisch aus. Da wollte es sich gewählt ausdrücken und griff daneben. Es versuchte sich in Buchbesprechungen, die zu lang, zu geistreich und in jeder Tageszeitung besser zu lesen waren. Es plapperte von Versammlungen, die längst vergessen waren und die wenigsten interessierten. Aber manchmal war es auch durchaus witzig (s. Karnevalsnummer 1950) oder traf bei Rezensionen den Nagel genau auf den Kopf. Bei einem Thema wurde es aber immer sehr ernsthaft und erhob halb flehend halb dräuend das Fäustchen: wenn es sich um die studentische Selbstverwaltung handelte.

In der Tat, dieses Thema zog sich wie ein roter Faden durch die Nummern der letzten beiden Jahre. Die Klage über mangelndes Interesse für die ASTA-Arbeit kehrt immer wieder. Allein zwei Sondernummern wurden für die Verfassung des ASTA aufgewandt! Vor jeder Wahl erschienen eindringliche Aufrufe. Die ASTA-Vertreter wurden vorgestellt, Erfolgsberichte des ASTA publiziert. Ernste Worte, Appelle, Hinweise - und danach die Mitteilung, daß die Wahlbeteiligung wieder sehr mässig war. Den späteren Generationen, von denen eingangs schon die Rede war, wird das bestimmt ins Auge springen.

Noch etwas fällt auf, wenn man die beiden Jahrgänge durchblättert: nur ganz wenige Professoren haben das Nachrichtenblatt

### Couleur-Artikel aller Art

liefert das bekannte

COULEUR-HAUS **P. Schneider** Wwe  
Bonn, Heerstr. 18 (a.d.Kölnstr.)

#### Ankauf

Sofort Geld bei Ankauf von getragener u. neuer Garderobe sowie Wäsche jeder Art

#### Verkauf

Beim Einkauf besichtigen Sie zuerst unsere reichhaltigen Lager

#### Haus der Gelegenheitskäufe

Bonn, Breitestraße 36 und Kasernenstraße nur 44  
Ruf 7769

Angenehme Erfrischungsstätte



**TILLM-STROMER** offenes

Techn. Zeichenbedarf - Vermessungs-Artikel - Malgeräte

Münsterplatz 2 · Ruf 2303

KONDITOREI und CAFÉ

### STOCKKAMP

#### BONN-POPPELSDORF

Inh.: Wwe. Stockamp - Klemens-August-Straße 9 - Ruf 4122

Nächste Nähe:  
Landwirtschaftliche Hochschule  
und Botanischer Garten

### „Hubertus-Haus“

OBERKASSEL

hochgelegen mit schönem Blick auf Rhein und Siebengebirge - Beliebt Lokal für student. Festlichkeiten - Tanzgelegenheit gute Küche

Ruf Königswinter 2700  
10 Min. v.S.B. Haltest.



mit einem Beitrage bereichert, obwohl man doch denken müßte, daß Professoren nicht nur vom Katheder aus etwas den Studenten zu sagen hätten.

Mit Beginn dieses Jahres war eine Veränderung im Nachrichtenblatt festzustellen. Die Schrift war kleiner und der Umfang grösser geworden. Artikel, Kommentare und Glossen erschienen zahlreicher, ohne dass die Nachrichten dabei zu kurz gekommen wären. Vielleicht zeigte sich hier ein verheissungsvoller Ansatz, um aus dem Nachrichtenblatt - trotz seines programmatischen Namens - eine Zeitung zu machen, die gelesen und nicht durchgeblättert würde, weil sie dem einen oder anderen doch etwas mehr gibt als nur eine Neuigkeit.

Selbst grossen Zeitungen mit guten Mitarbeitern gelingt es kaum, in nur zwei Jahren zu einem wirklichen Organ mit Profil zu werden. Das sollten sich alle die sagen, die das Nachrichtenblatt der Bonner Studentenschaft geringgeschätzt betrachten. Schliesslich sind seine Herausgeber keine versierten Redakteure.

Abschliessend sei erwähnt, daß neulich aus Australien die Bitte um Zusendung des Nachrichtenblattes kam. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, dass der Ruhm der Bonner ASTA-Pressekommission schon bis in die Südsee gedrungen ist. Aber der Brief aus Sidney zeigte, welch grosses Interesse den Äusserungen der deutschen Studenten entgegengebracht wird. Das Bonner Nachrichtenblatt hat sich mit einigem Geschick und viel gutem Willen in den letzten zwei Jahren bemüht, das Leben an der zweitgrössten Universität Deutschlands widerzuspiegeln und ein wahrhaftes Sprachrohr der Bonner Studenten zu sein. Nun, da es in sein drittes Erscheinungsjahr eintritt, ist ihm zu wünschen, daß seine Bemühungen auch weiterhin erfolgreich seien.

K6.

## Wichtige Tagungen während der Bonner Universitätstage

Im Rahmen der Bonner Universitätstage hält die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität Bonn (GEFFRUB) ihre Mitgliederversammlung. Dank der umsichtigen und erfolgreichen Leitung von Herrn Direktor Dr. Haberland (Bayerwerk, Leverkusen) ist es der GEFFRUB möglich, zahlreiche Spenden den Instituten und Seminaren unserer Universität zuzuwenden.

Ausserdem wird am Nachmittag des 23. Juni der Beirat der Universität zu seiner konstituierenden Sitzung zusammentreten. Dieser Beirat wurde durch den Senat unserer Universität gebildet, um die Beziehungen der Universität zu allen Kreisen des öffentlichen Lebens zu vertiefen. Die ca. 50 Mitglieder des Beirates der Universität sollen alle die Berufe und Institutionen repräsentieren, die am Leben unserer Universität Anteil nehmen.

## Hinweise des AstA

Dieser Ausgabe liegt ein ausführliches Programm der Bonner Universitätstage bei. Programm und Plaketten, die zur Teilnahme an den Veranstaltungen des Samstag-Abends berechtigen, sind zum Preise von -.50 DM für Studenten und -.50 DM für Nichtstudenten auf dem ASTA-Geschäftszimmer und bei den Fakultätsvertretern erhältlich.

Nachrichtenblatt der Studentenschaft herausgegeben vom AstA. Erscheint mit Genehmigung des Senats.

Redaktion: cand phil. et jur. H. E. Roesch

**COULEURHAUS**  
**P. KRON**

**BONN**  
Breitestraße 18

empfiehlt sich in allen Couleur-Artikeln, eigene Anfertigung von Cerevisen, Stürmern, -Mützen, Tönchen

Ältestes Couleurgeschäft am Platze

**MENZEN & CIE.**

vorm. Menzen & Homeyer  
BONN - Sternstr. 56 - Ruf 3162

Ärztliche Krankeneinrichtungen - Labor-Geräte  
Chirurgie-Instrumente - sämtl. Bedarf für Vorkliniker  
und Kliniker

**HOTEL SCHAUMBURGER HOF**

in herrlichster Lage direkt am Rhein gegenüber dem Siebengebirge. Traditionelles Haus für Korporations- und Fächerschaftsfestlichkeiten. Festsaal (200 Personen). Große Rheinterrassen mit Tanzfläche im Freien zur Abhaltung von Sommerfesten.

Tel. 5995/96, 3113

Heinrich Mundorf

**Carl Hilgers Wwe Bonn**

Kaiserplatz 73 Ruf 6550

*Leitz*

Instrumente u. Apparate für medizinische u. naturwissenschaftlichen Fakultäten

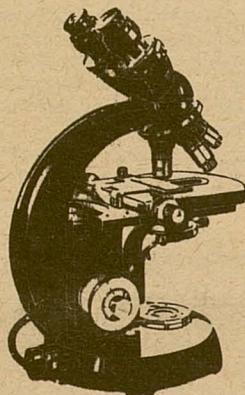
*Leica*

Sonderangebote, Reparaturen, Leihinstrumente, Sonderanfertigungen

# HILGERS MECKENHEIMER ALLEE

Instrumente und Apparate  
Wissenschaft - Forschung

Medizin  
Pharmacie  
Biologie  
Physik-Chemie  
Geodäsie-Geologie



Photographische Ausrüstungen

Kursbedarf f. Mediziner  
Naturwissenschaft  
Laborbedarf  
Leih-Instrumente  
Reparaturen



Dr. S. Wiegen

Gerhard von Arestr. 4/6

## W. BAURICHTER

BONN

Poststraße 24  
Römerplatz 2

Kollegbücher - Briefpapier-Füllhalter - Kugelschreiber

# C. Brandt

*druckt, vervielfältigt und fotokopiert alles*

RUF 4700 - MÜNSTERPLATZ 16

Die durch die Godesberger Studentenwirtin  
**Ännchen Schumacher**  
weltbekannt gewordenen

**Historische Gaststätten**

**„Zur Lindenwirtin“**

gegr. 1747

und Haus Rheingold — Ännchenbetriebe

Bad Godesberg, Knochenplatz 1-2 · Fernsprecher 3270

laden ein zu Exbummel und Kneipe

Altdeutsches Bier- und Weinhaus. Säle und Gastzimmer  
für Kommerse, Kneipen und studentische Festlichkeiten  
jeder Art. Gepflegte Biere, naturreine Weine, beste Küche  
Tagesspezialität: Studentenessen

Der von der „Lindenwirtin“

**Ännchen Schumacher**  
begründete

**Godesberger Kommerzbuch-Verlag**  
bietet das bekannte

**Ännchen Niederbuch**

Sammlung der schönsten Studentenlieder

in folgenden Ausgaben an:

Große illustrierte Klavierausgabe Leinenband mit Biernägeln	DM 20.-
Große illustrierte Textbuchausgabe mit Noten Leinenband mit Biernägeln	DM 10.-
Textbuchausgabe ohne Noten Leinenband	DM 3.50
brotschirt	DM 2.50